

Wohl-Prinzip

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland - Halle'sche Neueste Nachrichten - Halle'sche Zeitung - Landeszeitung für Sachsen

Halle (Saale) Mittwoch, den 10. Januar 1940

74. Jahrgang / Nr. 8

Mittwoch, den 10. Januar 1940

Einzelpreis 10 Pfg.

Die „hohe Moral“ der Westmächte von der „Brawda“ richtig beleuchtet

Die russische Zeitung über die unmoralischen Methoden der englischen Kriegsführung / Türkische und englische Kronzeugen zitiert / Wie das wirkliche Kriegsziel des englischen Imperialismus heißt

Die „Brawda“ geht in einem Sonderartikel die Taktikmoral der westlichen Demokratien. Seitdem der englisch-französische Imperialismus den Krieg gegen Deutschland zum Jahre begonnen habe, rede die „demokratische“ Presse mit immerwährender Eifer von „Moral, Ehre, Zivilisation, menschlicher Verantwortung, sittlichen Pflichten“ usw., wobei der Sina der langen Rede darauf hinauslaufe, den Krieg gegen Deutschland als eine „sittliche Verpflichtung“ Englands und Frankreichs zur Rettung der „Zivilisation“ hinzustellen.

Was es mit dieser „hohen Moral“ in Wirklichkeit auf sich hat, ist so heißt die „Brawda“ fest und unverwundbar. So habe z. B. die britische Zeitung „The Times“ die es wohl wissen müsse, offen geschrieben, es sei das Kriegsziel Englands, Deutschland zu zerlegen, es unter dem Vorwand der Schaffung von „vereinigten Staaten Europas“ in kleine „demokratische“ Republiken aufzulösen und damit dem britischen Einfluß zu unterwerfen. Selbst in England wurden, wie die „Brawda“ weiter bemerkt, Stimmen des Zweifels gegenüber der „moralischen Mission“ der Westmächte laut. So zitiert das Blatt eine Heftung der englischen Schriftstellerin Winifred Holtby aus der Zeitschrift „The New Yorker“ in der es u. a. heißt, es sei sehr merkwürdig, daß England und Frankreich sich jetzt aus dem Grunde nicht über ihre Kriegsziele verstanden ließen, „weil sich diese nicht durch Erdbeben ausweisen“.

Gegenüber dem Geschrei der demokratischen Presse von „Moral, Ehre und sittlicher Verantwortung“ weist die „Brawda“ auf die unmoralischen Methoden der englischen Kriegsführung hin. Die englischen Kronzeugenbestimmungen, und die Maßnahmen gegen den deutschen Export zeigten das wahre Gesicht des britischen Imperialismus. Die Behandlung der kleinen neutralen Länder durch England ipso facto bezeugen nicht weniger der „moralischen“ Grundsätze, welche die britische Regierung sonst so gern für sich in Anspruch nehme.

Britische Vorpostenschiffe von deutschen Fliegern vernichtet

In Englands Ostküste
Berlin, 9. Jan. Deutsche Sammeljagde unternehmen am Vor- und Nachmittage des 9. Januar einen Erkundungsflug vorwärts gegen die englische und schottische Ostküste. Hierbei wurden mehrere bewaffnete Vorpostenschiffe und nachher deren Besatzung durch deutsche Schiffe angegriffen und vernichtet. Die angelegten Flugzeuge sind sämtlich unverletzt zurückgekehrt.

Englands „Selbstblodade“

Von unserer Berliner Schriftleitung.
Die englische Regierung hat lange gegögert, ihrer Bevölkerung die praktischen Anweisungen der deutschen Gegenblodade durch Ratifizierung der Lebensmittelverträge zu erteilen zu können. Sie hat jetzt aber doch die Ratifizierung von Speck, Butter und anderen Fetten begonnen und die Ratifizierung von Fleisch angeündigt, nachdem in Wirklichkeit schon lange eine heimlich machende Beschränkung des Verkaufes Ratifizierter hatte. Da man in London monatlang erklärt hat, es seien Lebensmittel in Höhe und Fülle vorhanden, hätte der Ernährungsminister Morrison eine ziemlich unbedeutende Beschränkung, wenn er jetzt in englischen Mundstücken die Ratifizierung begründen mußte. Morrison erklärte die neuen Maßnahmen damit, daß die englische Regierung „beschlossen“ habe, wesentlicher Lebensmittel einzuführen zu lassen. Das ist in der Tat eine niedliche

Umkleidung der Tatsache, daß England nicht mehr im Stande ist, seine Lebensmittel einzuführen wie im Frieden, weil der deutsche Gegenflug gegen den britischen Vlodadevertrag zu wirksam ist. Wir fürchten nur, daß man das Sprüchlein des Herrn Morrison selbst in England nicht ernst nehmen und nicht glauben wird, daß England isolaugan „Selbstblodade“ beschlossen habe.

Erster Deutschlandring befahrbar
Das stolze Werk der Autobahnen
Berlin, 9. Jan. Die Reichsautobahnen gehören zu dem stolzen Friedenswerk des nationalsozialistischen Reiches. Der Bauplan der Autobahnen war auch im

Merkwürdiges aus Skandinavien

Polemiken gegen die deutschen Warnungen / Der Norden und die Westmächte

Nachdem die deutsche Presse die neutralen Staaten wiederholt davor warnen mußte, sich gänzlich im Schlepptau Englands nehmen zu lassen, wurde besonders in den Vätern der skandinavischen Länder mit dem Nordland als bisher betont, daß man auf keinen Fall die Linie einer absoluten Neutralitätspolitik zu verlassen gedenke. So weit - so gut. Aber einige, nicht unwichtige Zeitungen des Nordens tun noch ein überiges. Sie möchten den Anschein erwecken, als ob die Warnungen von deutscher Seite eigentlich überflüssig und sogar ungebührlich gewesen seien. Beispielsweise macht sich die schwedische Presse neuerdings mit Vergnügen daran, alle hochhändigen und vorwichtigen Stimmen, welche ausschließlich wiederzugeben, die gegen die deutschen Argumente zur Lage des Nordens Stellung nehmen. Und „Stockholms Tidningen“, die gleichzeitig einen Gruelverleib über die Umkleidung der Deutschen aus Zivilen gibt, schreibt in einem Artikel: „Wenn man von deutscher Seite in der Presse der Westmächte darauf spekuliert, den Norden in seine Front hineinzuziehen zu können, so sind alle bezantigen Überlegungen vergeblich. Es ist bedauerlich, daß man dies auf deutscher Seite nicht einseht. Schwedischerseits

sieht man nur mit Verwunderung auf die Warnungen davor, daß wir uns auf den Feind losen lassen sollten.“

Uns scheint aber, daß wir Deutschen zu einem Gefühl der Verwunderung mehr berechtigt sind als gewisse schwedische Zeitungen, die von sich aus gegen die tatsächlichen Übergriffe und Eroberungen der Westmächte niemals ernsthaft protestiert haben. Wir wollen gar nicht von der Billigkeit der Sache sprechen, mit der man sich im Norden den völkerrechtswidrigen politischen Maßnahmen begiebt, aber wir müssen doch feststellen, daß es zumindest der deutschen Warnung erst bedürfte, um in Skandinavien so etwas wie eine Abwehr gegen das Kriegsausdehnungsprogramm der Westmächte zu wecken. Mit einer Banalitätserklärung der weitläufigen Absichten, wie sie „Stockholms Tidningen“ verliert, ist weder die wirkliche Gefahr beseitigt noch der Wahrheit die Ehre gegeben.

Gegenbesuch Cianos in Budapest?

Die Budapestler Zeitungen erwarten für das Frühjahr einen Besuch des italienischen Außenministers Graf Ciano in Budapest.

Das sind Waffenbrüder



Hier stehen sie gemeinsam auf Posten an der ägyptischen Grenze, der Sudanese und der Tommy. Noch vertragen sie sich, weil sie dazu gezwungen sind im Dienst. Aber nachher... Welbild (M.)

Stodschläge auf den britischen Magen

Von unserem Berichterstatter
(H) Brüssel, im Januar.

Der englische Haushalt ist von einer Primitivität, die eigentlich durch das Fehlen jeder Initiative im Wohnungsbau bedingt ist. Jeder Engländer wird mit Schweden an die notwendigen Dinge denken, die in England so zahlreich sind. Er wird die dünnen Mauern verlassen, die Zehnerbetten, durch die der Wind eindringt, die mit Nöbte abgetriebenen Kamine, die auf den Bildern so fantastisch sind, in Wirklichkeit aber eben, der davor liegt, in Nöbte und auf der Rückseite in Gefrierfleisch verwandelt. Deshalb ist in den englischen Wohnungen und Kleinbauten der Staat an der Tagesordnung, und mit ungläubiger Geduld nimmt der Engländer und die Engländerin Erfratungsstrafen, Rheumatismus usw. als gotgegeben hin. Niemand denkt daran, die Wohnungen deshalb umzubauen, die Zentralheizung spielt selbst in London eine verhältnismäßig sehr geringe Rolle.

Dazu kommt die Ernährungsweise. Sie war in Friedenszeiten mengenmäßig nicht schlecht, aber nur für englische Magen war die Qualität berechnete. Das Fleisch, das englische Frühstück, war sehr geringes. Es bestand aus Porridge, einer Grützpuppe, Magerfleisch, also Schinken, aus Bacon, Ham and Eggs, aus Speck mit Eiern, aus Fleisch, meist geröstet, mit Jam und ungenießbar vielen Zoffen etc. Damit hatten die Engländer den ganzen Tag „vorgekaut“, und das spät nachmittags eingenommene Mittagessen bestand hauptsächlich aus Fleisch und einem Gemüse, das aber durchweg nur in Salisbury gekostet wird.

Die vielerörterte englische Zubereitung des Fleisches ist auf die Dauer sehr einträglich, da es nicht ledernem Geschmack ist, tagtäglich blutige Fleischstücke und Gemüselisch zu sich zu nehmen. Nur eine Spezialität dürfte auch für deutsche Verbraucher noch abnehmbarer sein: Gemüselisch mit Pfefferminzsaucen. Selbstverständlich hat diese Küche nach unten hin einige Einschränkungen erfahren. Der geringe Mitteltage und vor allem die Arbeiterklasse begnügt sich mit weniger Gerichten, aber Fleisch und Bacon spielt auch dort eine große Rolle. Nur, daß das Fleisch hauptsächlich durch minderwertiges Gefrierfleisch ersetzt wird. In eine verbotene Küche wie in Frankreich oder Italien oder gar an eine individuell zubereitete deutsche Hausmannskost mag fast kein Engländer zu denken, und deshalb liegt die englische Küche allen Fremden immer im Magen.

Aber selbst an den englischen Frühstücks- und Mittagstisch ist schwarz und schwer der Kriegsgedanke gefallen. Der Mitteltage und die Arbeiterklasse waren schon durch die Windabwertungen sowie durch die infolge der Sedung der Lebensmittelpreise gestiegenen Preise immer getroffen worden. Die Wäse und Gehälter konnten ihnen nicht nachhelfen. Lohnbewegungen sind an der Tagesordnung, aber die Notlage in allen Industriezweigen ist in einem vorher trotz aller Arbeitslosigkeit nie gekanntem Ausmaß gestiegen und tagtäglich richtet die englische Presse schwere Angriffe gegen die maßgebenden Stellen, ohne doch einen Weg anzugeben, auf dem man die Ursache dieses Elendmaras und der Verunsicherung, nämlich die Aktivität der deutschen Seeflotte, abtrotzen könnte.

Die Regierung hat verstanden lassen, sie werde ebenso wie Butter und Zucker, auch das Fleisch rationieren. Nun gibt es bereits seit längerer Zeit 111 Gramm Butter pro Woche und 400 g Fleisch, aber die Butter bleibt zum meist auf dem Papier oder ist nur selten zugänglich, die Fleischpreise anlegen können, während alle anderen das Nachsehen haben. Ab 8. Januar soll jeder Briten pro

Aus Meeresgrund

Englischer Zanker auf eine Mine gelangen
Der englische Zanker „British Gibraltar“ (5485 Tonnenn) ist in der Nordsee auf eine Mine gelangt und gesunken. Ferner geriet das 10 000 Tonnern große britische Schiff „Dunbar Castle“ auf der Höhe der Sommer-Windung auf eine Mine und sank. Das vollständige Motorboot „Fritiof“ (176 Tonnern) wurde auf dem Wege nach England durch eine Mine vernichtet.

Th. Weise — unser neuer Gaupropagandaleiter

Er wirkte bisher in Magdeburg. Hg. Maul Gaupropagandaleiter des Martze-Gaues. Abschied von einem Kameraden

NSG. Prof. Dr. Hg. Maul seit Dezember 1938 die Gaupropagandaleitung, das Reichspropagandaamt unseres Gaues und die Reichspropagandaabteilung, die er nunmehr vom Reichspropagandaminister in

erlaubt, und nach einer längeren Berücksichtigung kam ich als Beamter des Reichspropagandaamtes in den Stab einer Reichspropagandaabteilung. Sofort nach Eintritt des Reichspropagandaministers meldete ich mich im Kreisbüro „o. Sillker“.

Die Gründung eines eigenen Unternehmens wurde mir durch die Anstellung sehr erleichtert, und so habe ich die Reichspropagandaabteilung persönlich zu führen bekommen. In mir reifte daher der Entschluß, mich fortan nur noch in den Dienst der Wiederherstellung des deutschen Volkes zu stellen. Am Jahre 1939 schloß ich mich der Nationalsozialistischen Kampfbewegung an. In Magdeburg begann ich als Vertrauensmann, Sektionsleiter und Ortsgruppenleiter des NSG des Politischen Leiters, der mich über die Leitung meiner Kreise in die Gau- und Reichspropagandaabteilung führte. Als Gau- und Reichspropagandaleiter der Bewegung habe ich während und nach der Kampfbewegung in ungeschätzten

Veranlassungen gesprochen. Als Abgeordneter des Führers war ich in den Reichspropagandaabteilungen tätig — so im Reichspropagandaamt und im Provinzialrat der Provinz Sachsen.

Ich habe nicht nur Kämpfer für die Bewegung des Führers gewonnen, sondern ich habe dabei das Wertvollste kennengelernt, was es für einen Deutschen auf Erden gibt — mein deutsches Volk! Ihm diene ich nach der Erhebung in der Reichspropagandaabteilung.

Der Stellvert. Gauleiter Hg. Teich, der in den vergangenen Wochen und Monaten die Propaganda unseres Gaues geführt hat, wird in den nächsten Tagen das Amt dem neuen Gaupropagandaleiter übergeben.

Nierztägliche Versorgung der Landwirtschaft

Viele Tierärzte sind z. B. zum Seeresdienst einberufen. Die in der Heimat verbleibenden praktizierenden Tierärzte sind mit Arbeit überlastet, so daß die tierärztliche Versorgung der Landwirtschaft in einzelnen Gegenden außerordentlich erschwert ist. Es wird daher gebeten, Befreiungen vom Besuchen möglichst in den Vormittagsstunden anzugeben, damit diese Befreiung noch im Laufe des Tages gefordert sind. Gelehrer herrscht noch vielfach die Sitte, bei bereits einem oder mehreren Tagen bestehender Krankheitsfälle erst am späten Abend Behandlung dringend zu fordern. Spät- und Nachtbesuchen können zur Zeit nur bei plötzlich eintretenden schweren Erkrankungsfällen ausnahmsweise gestattet werden.

Hamsterlager bei einer Polin

Hernburg. Als in Kleinmühlungen eine Polin, die schon seit vielen Jahren dort in einem alteren Kräftelein arbeitet, Besondere beantragte, erließen dem Bürgermeister die Zahl der für die beiden Frauen geordneten Betten zu hoch, und er beschloß die Verhältnisse einmal an Ort und Stelle nachprüfen zu lassen. Einem Pfleger der Frauen, der mit dieser Aufgabe betraut wurde, mußte erst die Polizei Einlass verschaffen, da die Polin alle Zimmer vor ihm verschlossen hielt. Und nun stellte sich heraus, daß die Frauen ein wahres Hamsterlager unterhalten. Sofort wurden Landrat und Staatsanwalt informiert, die das Lager auszuräumen ließen, und die Gefangenenerzieher des Landes hatten eine ganze Anzahl Mäuse zu töten, bis man endlich alle die gefangen genommenen Mäuse abgeholt und den Kaufleuten in Kleinmühlungen zugeteilt hatte. Mehrere hundert Zentner Lebensmittel waren dabei anfallen, landwirtschaftliche Gegenstände, Kerne, aber auch große Schälbecken, die zum Teil noch nicht einmal ausgespart waren, und selbst Goldschalen und Brillantringe wurden gefunden. Der größte Teil der beschlagnahmten Waren kommt jetzt in reifen Händen an Ort und Stelle. Der Fall hat berechtigte Empörung über das Verhalten der beiden Frauen hervorgerufen. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen. Es versteht sich von selbst, daß der Polin in der gezeigten Weise Handlung nicht, daß der Reichspropagandaleiter nicht von Seiten ihres Schicksals ausnehmen läßt.



Der scheidende Gaupropagandaleiter Maul

den Martze-Gau verließ worden, um in der gleichen Eigenschaft und Dienststellung wie in seinem bisherigen Gau die Aufbaubarbeit im Osten des Reiches zu übernehmen.

Hg. Maul, der bereits in den vergangenen Jahren vom Reichsminister Dr. Goebbels bei all den großen Entschlüssen, die das Wirken des Gauleiters im Ostgebiet und im Propagandaamt der Reichspropagandaabteilung aufgab, die Wahlpropagandaleitung dort durchführte und den Grundstein zum künftigen Aufbau legte und auch wiederum im Martze-Gau mit den deutschen Truppen einzog, hat dort nun seinen endgültigen Sitz genommen.

Herr Gauleiter hat Hg. Maul in einem Handschreiben für die im bisherigen Gau geleistete Arbeit und für die von ihm in seiner Eigenschaft entwickelte leistungsfähige Aufbaubarbeit seinen besonderen Dank ausgesprochen. Der Gauleiter hat hierbei der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß das Wirken des Hg. Maul in seinem künftigen Arbeitsbereich von jenen Erfolgen begleitet sein möge, die er stets auch in unserem mitteldeutschen Gau erreicht hat. — Damit schied aus dem Gau ein alter beliebter Kämpfer und Kamerad.

Gaupropagandaleiter Theodor Weise

An seine Stelle tritt nunmehr Hg. Theodor Weise, der bereits in der Kampfbewegung Gauleiter im Gau Magdeburg-Anhalt wirkte. Hg. Weise ist durch Verleihung des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels im Gau Halle-Verkehr eingeteilt worden. Neben seine Tätigkeit als der neue Gaupropagandaleiter folgenden Kurzbild:

Mein Geburtsort ist Magdeburg, und ich wurde hier am 11. Januar 1890 geboren. Nach dem Besuch eines Gymnasiums in Magdeburg und des hiesigen Gymnasiums zu Neuhaldensleben beschloß ich, im deutschen Außenhandel mein Tätigkeitsfeld zu suchen. Eine Reise fand ich meine erste Berufsbeziehung und Tätigkeit im Export- und Importhandel in Hamburg und Magdeburg.



Aufnahme: Eingekleidet
Der neue Gaupropagandaleiter Weise

Wichtig als „Einwärts-Vertriebsleiter“ gewählt. Den Weltkrieg habe ich bis Ende 1916 als Geschäftsführer im Inf.-Regt. Nr. 66 mit-

„Mutti, ich habe Glas im Bauch!“

Durch die sinnlose Tat eines Trunkenbodes wurde 7jährige tödlich verletzt

Wörsdorf. Bereits vor einigen Monaten hatte sich der Wörsdörfer Karl K. aus Wörsdorf für den holländischen Oberst unter der Auflage zu verantworten, seine Oberstin in der gleichen Weise mitzubringen zu haben. Die Frau hatte Anweisung erhalten, verweigerte aber bei der Hauptverhandlung die Aussage, da sie sich wieder mit ihrem Mann ausgesprochen habe und der Mann, der zum Tode verurteilt ist, die Verantwortung für die Ermordung ihres Mannes mangels Beweises freigesprochen werden.

Er hatte dann die Wohnung der Frau verlassen, die mit ihrem Kind noch in der Schlafkammer schlief. Aus irgendeinem Grunde schrie K. noch einmal zurück, fand aber die Schlafkammer verschlossen und schlug nun in hinständiger Wut die Scheibe ein, so daß die Glasplitter ins Schlafkammer flogen. Während die Frau unverletzt blieb, schrie das kleine Mädchen an: „Mutti, ich glaube, ich habe Glas im Bauch!“ Und wirklich war ein Splitter so unglücklich getroffen, daß er das Nadelknopf des Kindes durchdrungen und der Kleinen eine fast blutende Wunde am Leib zugefügt hatte. K. brachte das Mädchen sofort zum Arzt, der die Heberführung in ein Krankenhaus anordnete. Die Kleine starb aber am 31. Oktober an einer eitrigen Bauchfellentzündung, einer Folge der Verletzung durch den Glasplitter. Der Mann wurde nun hiesigen Strafgericht unter Zurücklassung mildernder Umstände wegen fahrlässiger Tötung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Theaterhimmel ohne dunkle „Punkte“

Wie Caesar und Aida sich aushalten. Einer der 350 Paar Schuhe hat und doch kein Hamster ist

Auf das heimlich erregende Ansehen von Zeidensackten langer Abendkleider im Foyer haben wir verzichtet gelernt. Es ist ruhig, und auch ohne das geliebte Weinstück sind wir bereit, in Theaterabend zu gehen. In fünfzig bis zu einhundert Stunden dem Alltag entzweifeln. Das Land der Kunst ist geläufig und weit und läßt uns auch im Sportfeld ein. Dennoch, die heimlich unterdrückte Gierigkeit angibt die und bauch durch die flüchtige Beschäftigung durch und frant sich: Wie kommt die Königin Jafabla, die in Zant und Gold daherrauscht, mit ihrer Abendtracht aus? Und welchen Aufwand treibt Aida in diesen Zeiten? Sie weißt das Gewand an einem Abend, einmal kommt sie in Grün und einmal in Rot!

Nun, ahnten die also Haberdorn die Entzweifeln, wüßten sie die Methoden, mit denen Aida ihre Garderobe auffüllt, sie sagten wohl Zugendbewußtsein zu sich: So eine bin ich nicht, und tragen doppelt hoch die letzten Punkte! Drum Zeit Aidas Schliche hier verraten: Sie hat nicht nur den Madams betört, auch Shakespeare's Caesar war zumindestens ihr Schwärmer, er füllte ihr Futterband die alte grüne, rufschwarze Tracht zu einem neuen Entzweifeln. Bei diesen Entzweifeln half ihr freilich ein Vermittler, in dessen Wirkungsbereich wir einmal vorgegangen sind.

kämpfen. Nur die Schmelzen tanzten in reiner weißer Gasse, neu und frisch, wie eben frisch gefallener Schnee sein muß, was wiederum das Schmelzen einhält. Aber die Schmelzen haben eine Untugend, die gar nicht fofthaltig zu nennen ist: sie zerreiben Valtellische am laufenden Band. Es sind halt so temperamentvoll, die Damen, das Spiel liegt ihnen im Blut, und da läßt's auch auf der Zuegen nicht! meint Herr Rohrer, der mit seinen 350 Paar Spitzenhosen und Kuffentiefeln hushalten muß.

Herr Rohrer, der seit 20 Jahren alle Könige des holländischen Theaters frönt und alle Räuber ausschafft, hat außer den Abendmühen der Aida selbst noch viele Sorgen. Das ganze Regierfeld will würdig und hitzlos aufmarschieren und tut es auch. Ein jeder freut sich über seinen neuen geblühten, breit drapierten Wirtel und meint, das eine Zentimeter Hermanden drunter recht, solide Ware aus dem Norden, die schon die wilde Herrmannschlacht bestand. Auch die Tempelbuben waren mit ihrer Tracht zufrieden, die richtige gewöhnliche Schöbe und Gürtel hat und nicht verdr. Das sie zum großen Teil als prächtig rote Tunika — aus dem geräuschten Band der Griechen stammt. Und die Gefangenen waren stolz auf die verlässlichen Kostüme früherer nobler Herren. Die Königin immerzu sagte sich davon wüßte. Sie beschränkte das Schmelzenamt und wünschte schwarzen Samt für sich und hunderte Wirtel Stoffe für ihre Tempelbuben. Sie wurden auf Bezugsschein für gewährt, und dem Gewandmeister sollte ein Stein vom Herzen, der sich aus 200 Schmelzen für diese eine Oper zusammenfalte.

Schwieriger als der „Kleine Mut“ wird ein anderer egzotischer Gast sich einführen

Derband in Meienland wie eben dem „Gneienar“, nachdem Herr Rohrer sie ein bißchen umgefaltet hat.

Zu führen, wenn man eben und durch gelungene Umstände, das erleben, was an Material verlag bleibt, das sind jetzt die Hauptarbeiten des Gewandmeisters, seiner Helfer, die zu dreien das bewältigen müssen, was frisch, leicht, schaffend, die der Welt kam und aus Theatermeistern den grauen Hof ansoßen.

Daselbe tat der junge Geheiß des Frieturmeisters, und darum geht es bei den Verändern zum Zeit hoch her. Mit dem Geheiß allein muß die Welt sein alle Wachen drehen, Warte kräufeln, Wäpfe stechen, aus den roten, blonden, braunen, schwarzen und weichen Strahlenbündeln, die wie Spinnraden reifenweise in den Laden hängen, samtliche Frieturme wölben, die wie der „Punkt“ die himmlische Erleuchtung des Trägers oder die Heiligkeit der Trägerin frönen.

Zum Glück gibt es noch so viel Aida, daß sie selbst auf den Fäden der Frieturme wachen können, wenn man sie allzuheer herumjagt. Dafür hapert es mit dem Fett, auf dem beim Theater, und der Zeitpunkt, da ein Zibello aus privat als Wirt geschmett werden müßte, wäre zu erregend, wenn man nicht Sandpapier und Schmirgel zu Hilfe nehmen will, oder die Kosmetikerinnen ein neues Mittel zum Abwässern erfinden. Dafür wird die Karbigkeit der Damen, die nichts mit den Brettern, die die Welt bebauen, zu tun haben, mehr und mehr verblasen, weil Spitzenrot und Wangenpflanz und auch das Violet verführerlicher Augenheiten in Zukunft fast reiflos als Theaterwunder wird.



Auch der Bezugsschein-Frack muß sitzen. Bild: Engel-Schilling

lassen: Binneton, der sein Kommen für bedächtig anlag. Er ist keinesfalls gewillt, mit seiner kupferroten Haut vorlieb zu nehmen. Für sich und seine 40 Stimmgeber verlangt er primis Franzosen an den Polen, und wenn man sie auch jede einzeln aus Nesten aller Stoffe schneiden müßte, weiß in Gefäßchen keine mehr zu laufen gibt.

Auch Puder und die „Teint“-farbe, vor allem aber die Fettzinnchen, die nicht durch leuchtigste Wasserfarben zu erleben sind, werden hauptsächlich der Malerkammer des Theaters zur Verfügung stehen.

Und trotzdem dürfen die Beschäftigten des Theaters die Leute an der Bühne feinstetlich beneiden, denn davon wird man bekanntlich noch viel blaffer. Aber es gibt einen Ausweg: man läßt sich vom Spiel loz verzaubern, daß die Wachen glücken ohne Schwinte.

H. R.

„Im „Kleinen Mut“ der Grimm und Hauff zu dunter Märchenberühmtheit verunglückte, konnte auch der Gelehrte der Schöne unheimlicher schelten. Der König residierte in Tombarbarsch Burur, die Hofherren führten sich in Puderhosen wohl, in denen ein der Wollenteln Soldaten

Sternenreigen im neuen Jahr

Eine populäre astronomische Vorschau auf 1940

Venusjahr

Eden im Dezember 1939 konnten wir den Abendstern nach Sonnenuntergang am südwestlichen Horizont leuchten sehen. Ende Januar wackert seine Lichtbarkeitsdauer bereits über drei Stunden. Mit steigendem Glanze beherrscht nun Venus bis in den Juni den Abendhimmel. Dann verfinstert sie für einige Wochen in den Strahlen der Sonne, wandert vor der Sonne vorbei („untere Konjunktion“), um im Juli wieder als Morgenstern zu erscheinen und bis zum Jahresende den Südhimmel zu schmücken. Einen prächtigen Anblick gewährt das unmittelbare Nebeneinander von Abendstern und Mondhimmel, das wir in der ersten Jahreshälfte jedesmal beobachten können, meist um den 11. oder 12. jeden Monats. Weitere sechs Male bietet sich das seltsame Schauspiel im Morgenhimmel in der zweiten Jahreshälfte, lo am 31. Juli, 30. August, 28. September, 28. Oktober, 27. November, 26./27. Dezember.

Da 13 Venusumläufe um die Sonne fast gleich 8 Erdumläufen sind, wiederholen sich die günstigen Lichtbarkeitsbedingungen alle acht Jahre. Das letzte Venusjahr war 1922, das nächste nach 1940 wird 1948 sein. Von allen Planetenbahnen ist die der Venus am freisichtbarsten. Daher kommt es, daß die Erscheinungen des Morgen- und Abendsterns wie ein Uhrwerk ablaufen. Den Vorkursen von der alten Kulturwelt galt Venus als der unerschöpfliche Stern zur Zeitmessung, den sie auf die gleiche Manier wie Sonne und Mond erhoben. Die Dreiecks-Sonne, Mond und Venus wurde zum Inbegriff der heiligen Weltordnung, und deren Umläufe wurden als die eigentliche Ursache für die Heiligkeit der Dreiecks- und die Entstehung des Begriffs der Dreieckszeit erklart.

Merkur der Planeten

Beim Jahresbeginn sehen wir die großen Planeten Jupiter und Saturn mit Mars in einer Linie hoch am Südhimmel. Der Abstand zwischen Mars und Jupiter verringert sich zusehends, und nachdem Mars nördlich an Jupiter vorbeigeht, ist überholt er am 18. Februar und Saturn am 29. Februar Jupiter, am 8. März Saturn und am 11. April Mars überholt. Im Juni sehen wir dann Venus, Mars und Merkur tief im Nordhimmel, am den Abend um 10 bis 15. Juni können wir die helle Venus als Vorkursen benutzen, um den schwierig zu beobachtenden Merkur rechts von ihr zu finden. Merkur ist ferner noch sichtbar am Morgenhimmel Mitte August und Ende November, am Abendhimmel Ende Februar. Aber in allen Fällen bewegt sich dieser Schnellläufer unter den Wandelsternen so nahe der Sonne, daß er auf dem hellen

Himmelsgrund des Tämmungsboogens gefolgt werden muß.

Die „Große Konjunktion“

Nach alten Sternkalendern waren Begegnungen der beiden größten und am langsamsten fortschreitenden Planeten Jupiter und Saturn von besonderer Bedeutung, denn sie sind sehr einträglich und selten. Das Zusammentreten von Jupiter und Saturn blieb im astrologischen Sprachgebrauch die „große Konjunktion“, und man erwartete, daß sie große Ereignisse antizipierte. Zwar gelangt Jupiter alle zwanzi Jahre mit Saturn in Konjunktion, aber die Begegnung der beiden Planeten vollzieht sich oft unsichtbar hinter der Sonne. In der zweiten Jahreshälfte 1940 läuft das wunderbare Himmelschauspiel dagegen so glücklich ab, wie es gar nicht besser sein kann und wie es nur in Abständen von mehreren Jahrhunderten vorkommt. Denn im Juli die beiden Planeten im Osten stehen, sind sie einander schon recht nahegerückt. Am 15. August wandert Jupiter rechtsläufig, das heißt in östlicher Richtung, an Saturn vorbei. Einige Wochen später kommt erst Saturn, dann Jupiter zum Stillstand, worauf beide rückläufig werden. Am 11. Oktober zieht Jupiter zum zweiten Mal, nun aber rückwärts, am Saturn vorbei. Auf darauf treten beide Planeten in den Gegenrichtung zur Sonne; ihre Hellheit steigert sich aufs Höchste. Um die Jahresmitte 1940/41 werden sie wieder rechtsläufig, und am 20. Februar 1941 findet eine dritte Begegnung statt.

Wir sehen also Jupiter und Saturn zur Zeit ihrer größten Hellheit monatelang dicht nebeneinander wandeln. Das Wertvolle aber ist, daß die „große Kon-

junktion“, ein dreifaches Begegnen von Jupiter und Saturn, 1940/41 sich in ganz ähnlicher Weise wiederholt wie im Jahre 7 v. d. Z., und noch dazu in der Nähe des Sternbildes der Fische, also fast an dem gleichen Ort des Fixsternhimmels. Die bedeutende große Konjunktion des Jahres 7 v. d. Z. bei der Jupiter und Saturn sich am 29. Mai, 3. Oktober und 5. Dezember begegneten, ist uns überliefert in der Erzählung vom Stern der Weisen aus dem Morgenlande. Dies darf nach den neuesten Forschungen als erwiesen gelten.

Die Jahreszeiten

Zuerst langsam, dann schneller schraubt sich die Sonne auf ihrer schiefen Bahn um Jupiter und überkreuzt am 20. März 1924 Uhr den Himmelsäquator, womit astronomisch der Frühling beginnt. Da der auf den ersten Frühlingsmond folgende Sonntag bereits der 24. März ist, liegt diesmal Frühl sehr früh; dementsprechend auch Sommerfest bereits am 2. Pfingsten am 12. Mai. Wenn die Sonne am 21. Juni 14.37 Uhr im Wendekreis des Krebses den nördlichen Punkt ihrer Bahn erreicht hat, beginnt der Sommer. Die Mittagshöhe der Sonne beträgt dann in Mitteleuropa 64 Grad. Dann nimmt mit der Sonnenhöhe auch die Tageslänge wieder ab, am schnellsten zur Zeit der Herbst-Tag- und-Nachtgleiche am 23. September, bis die Sonne zwischen Winter- und Sommer-Wendekreis umkehrt; umgekehrt ist es auf der Südhalbkugel.

Die Erde befindet sich Anfang Januar in Sonnenhöhe Abstand 147 Mill. Kilometer), Anfang Juli in Sonnenhöhe (152 Mill. Kilometer). Da wir im Winter der Sonne näher sind, wird der Temperaturunterschied zwischen Winter und Sommer dadurch etwas gemildert; umgekehrt ist es auf der Südhalbkugel.

Das Jahr 1940 bringt nur zwei Sonnenfinsternisse. Die erste am 1. Oktober ist ringförmig, die zweite am 1. Oktober ist total; beide sind jedoch bei uns nicht sichtbar. Eine Mondfinsternis findet 1940 nicht statt.



Barnabas von Gecky

Der bekannte Geiger Barnabas von Gecky ist, wie wir berichteten, mit der Abhaltung von Sonderlehrgängen für Violinspiel beauftragt worden, die in der staatlichen akademischen Hochschule für Musik Berlin-Charlottenburg, Stallhufe, Weltbild (M.)

Verle: „Das dürfen wir nicht essen, Herr, das müßten wir zu einem Feste zusammenkochen und hinunter zu den Franzosen schicken.“

Alle dachten, das Köchlein sei vor Hunger verrotzt geworden, und Herr Albrecht sagte: „Armer Hans, hat's dir den Verstand verwirrt?“

Einige schloßen bereits in der Vorbereitung des Essens mit der Jung, anderen lief das Wasser im Munde zusammen. Man forderte, daß das Fleisch möglichst bald in die Pfanne gelegt würde. Aber Hans erob leuten Gerüche „Mein“, sagte er, „wenn wir das Schwein jetzt aufessen, dann erwartet uns morgen gegenüber der Lebermacht im Dorf drinnen der sichere Tod. Machen wir daraus aber eine schmackhafte Kanonenkugel, dann denken die Franzosen, wir müßten noch Vorräte genug haben, da wir ihnen ein solches Gefecht machen. Vielesicht dauert ihnen dann die Belagerung zu lang und sie ziehen ab, zudem sie das Dorf drinnen auch schon bald leer getroffen haben.“

Herr Albrecht stand auf von seinem Schemel, er schlug wütend mit seiner Faust auf die Tischplatte und meinte, der Vorfall ließe sich wohl lösen. Es sei besser, das verweirte Züchlein zu morden, als morgen in die Speise der Feinde zu laufen. Obwohl einige stocherte murmelten, verunsicherte man das Verle und machte daraus eine richtige harte Kanonenkugel. Darauf saßen alle, Herr Albrecht, der Koch, ständer und Gerichte zur alten Sänne.

Zuerst steckte man die letzte Eisenkugel ins Rohr, entzündete das Pulver und landte krachend den tödlichen Gruß ins gegenüberliche Lager. Darauf schob man das zusammengepackte Züchlein in den Lauf, das Pulver spritzte auf, und da Holz das feihbare Gut hinaus und landete mitten unter den Feinden auf der Erde.

Es gab drinnen bei den Franzosen einen kleinen Auffall, als sie den Anhalt des schillenden Geschosses erkannten. Sonst aber konnte man von der Burg aus nichts Vermerkwürdiges entdecken, zudem bald die Nacht einfiel.

Als aber am nächsten Morgen Herr Albrecht aus seinem unruhigen Schlaf erwachte, sah er, wie sich in der Tat die Vorkursen des Kochs erfüllte: die Franzosen ritten davon! Schon war ihr Troß weit draußen auf der Wandtrasse, und ließen ritt die Nachhut aus dem verlassenen Dorf. „Es dauerte nicht lange, da konnte man droben in der freigewordenen Burg ein richtiges ausgewachsenes Schwein schlachten. Herr Albrecht bekam wieder rote Waden, und der Koch hatte nach einem Jahr wieder sein fröhliches Bäudlein.

Die Schweinerne Kanonenkugel

Erzählung von Hermann Gerstner

Im Gebiet des französischen Maines liegt eine alte Burg, von der man sich folgende Geschichte erzählt:

Es war im Dreißigjährigen Krieg, Franz und über durchzogen die fremden Völker Deutschlands Land. Auch französische Streitkräfte waren darunter. Mäandral soliterten sich einzelne Dörfer vom Gesamtort ab und gingen auf Ventefahrten aus. Eine von diesen Scharen war vor die Behausung des Burgherren Albrecht gezogen, deren trübselige Mauern über einem Waldort auf der Anhöhe standen.

Aber umsonst begehrten die Franzosen Einlass, die harten Tore blieben verschlossen. Freilich war man droben in den ritterlichen Gemächern nicht auf eine lange Belagerung vorbereitet, so daß schon nach einiger Zeit Wasser- und Lebensmittel fehlten, und eines Tages war nur noch eine einzige schwere Eisenkugel zum Verschicken da und nur noch ein Ferkel wartete auf die Pfanne.

Burgvogel sah Albrecht mit seiner Frau, den Kindern und den bewachten Knechten in seinem weiträumigen Saal. Man bereit, was geschessen sollte und dachte mit bitteren Gefühlen an die Franzosen, die drinnen im Dorf genug Brot und Fleisch gefressen hatten.

Nach einer längeren Beratung ließ Albrecht ein großer hauger Mann, der unter den Entbehrungen der letzten Wochen hohlwangig und bleich geworden war, den Koch rufen. Ehedem hatte man den Betreuer der Küche den dicken Hans genannt, denn er war klein und die mit eine Kugel gewesen. Jetzt aber waren nur noch Haut und Knochen an ihm und er sah dürrer aus als ein Schneider.

Vor Hunger schlatternd stand Hans vor seinem Herrn. Der sagte: „Stich das letzte Ferkel ab! Heute wollen wir uns alle noch

einmal satt essen. Morgen aber müssen wir Männer mit dem Mut der Verzweiflung einen Ausfall gegen die Franzosen machen, damit die Frauen und Kinder in der allgemeinen Verwirrung aus diesen Hungerknechten flüchten können.“

Hans sagte nichts, er tröste wehmütig davon, holte sich ein Messergriff und begab sich in den Stall. Ihm war gar nicht wohl bei dem Gedanken zuzunehmen, daß jetzt das arme Viehchen aufgeficht werden sollte, ein Galgenfleisch sozuzunehmen. Denn den morgigen Tag im Kampf gegen die feindliche Lebermacht würde man wohl kaum überleben.

Da hand er nun im Stall, wachte das Messer, während der Knechtliche die Schlachtkeife bereitstellte, und hörte mit traurigen Gefühlen das Gurgeln des kleinen Schweines. Er streckte noch einmal die Vorhine, gab dem Todestandbitten einen zärtlichen Abschied und küßte in Erinnerung an einen lustigen Schinken und an eine Unzahl von Leber- und Blutwürmern: „Gern hätte ich dir noch ein Jährchen gemüht. Armes, rohes Schweinchen!“

Dann erfüllte er den Befehl seines Herrn und tötete das verurteilte Ferkel kalt und schmerzlos. Als er aber das ungeliebte Tier in die Küche tragen wollte, wurde ihm der Magen gar schwach, da er daran dachte, daß es ihm morgen nicht viel anders ergehen würde als dem Ferkel. So wie er war, klein, schwach und abgezehrt, würde er mit den fremden Belagerern wohl nicht fertig.

Er mußte sich zusammen mit seiner Frau, den Kindern und den Truppenknechten setzen.

Plötzlich aber fuhr er auf, wie von einer Welle gefolten. Es war ein Wunder, wie leichtfüßig er hinan eilte, obwohl er doch das Gewicht des geschlachteten Tieres tragen mußte. Keuchend trat er auf seinen Herrn Albrecht zu und deutete auf das

geregeltte Verdauung
steinhets oft bei...
Steinmets-Brot

das außer allen Nährwertstoffen des Getreides noch die schmelzbare Zellulose der inneren Samenhaut...
Machen Sie einen Versuch!
Steinmets-Brot, das bekömmliche Vollkornbrot aus gewaschenem und achstem Getreide erhalten Sie auch interessantem Druckschreiben

Schuberli - Läden
in Lebensmittelgeschäften

Pfundsbig, „umstoslen“ ins Joch!



„Was hältst Du davon, Karl, wie müssen uns die Kohlen selber holen!“
„Was? Da geht es gleich mal hin! Wird wohl nur halb so schlimm sein.“



„Sehen Sie, Herr Pfundbig, mein Viehweiden ist an der Front; ist er da nicht wichtiger?“



„Bater, das ist Sachel!“
„Was geht es immer -- alles, hab's so.“

Wer dies erfährt, wird seine Kohlen, Wenn's not tut, künftig selber holen.

Unsere Arme braucht unzählige Wagen und Autos für Transport- und Verpflegungszwecke. Alles dient dazu, Erleichterungen bei den Strapazen des Feldzuges zu schaffen.

Wer wird nicht auch auf manche Annehmlichkeit verzichten, wenn er daran denkt, welche Opfer der Soldat an der Front für uns bringt!

